

druckt ist, erkannte er in einer 'oratio pro itineris et navigii prosperitate' ein rhythmisches Gedicht. Seinem rastlosen Suchen gelang es die Hs. zu entdecken, aus der dies stammt, und aus ihr geht hervor, dass kein anderer als Gildas der Vf. des anziehenden, leider unvollständigen Gedichtes ist. Zur Vergleichung der Form (der seltene Elfsilber mit steigendem Schluss) wird der irische 'canon evangeliorum' nach allen bekannten Hss. herausgegeben. Der Inhalt veranlasste den Vf., den liturgischen Reisegebeten nachzugehen, und so wurde er darauf geführt, die Fuldaer Sammlung eines jetzt in Göttingen liegenden Codex abzu drucken und Untersuchungen daran zu knüpfen, die für die Geschichte der Liturgie wichtig sind.

K. Str.

183. In den Nachr. der Götting. Gesellsch. d. Wissenschaften 1912 gibt W. Meyer ein Gebet Bedas, das früher in völlig verwahrloster Gestalt mehrfach gedruckt worden ist — zuerst 13 Hexam., dann 13 Pentam., die in dieser Isolierung natürlich sämtlich sinnlos waren — in verständlicher Form mit entsprechenden Erläuterungen heraus.

K. Str.

184. G. Morin, Un recueil gallican inédit de Benedictiones episcopales en usage à Freising aux VII^e—IX^e siècles (Revue Bénédictine 1912, XXIX, S. 168—194), hat ein altes Benediktionar der Freisinger Kirche in der Münchener Hs. Clm. 6430, saec. IX, aufgefunden und nach genauer Inhaltsanalyse eine vorwiegend gallikanische Sammlung mit wenigen römischen Zutaten in ihm erkannt, die mit dem aus Autun stammenden uralten sog. Missale Gothicum in Beziehung steht und von ihm im wesentlichen auf Grund von ex silentio-Schlüssen in das Ende des 7. Jh. gesetzt wird. Für die deutsche Verfassungsgeschichte hat die Sammlung hervorragende Bedeutung wegen der Benediktionsformeln für den König, und eine behandelt sogar seine Salbung, die bekanntlich die Merowingerkönige noch nicht gekannt haben. Das schreibt wenigstens Kleinclausz bei Lavissee, aber, fügt der kritische Morin hinzu, vorsichtiger wäre es vielleicht gewesen, zu sagen, dass ein bestimmtes Zeugnis dafür fehle, und dieses will der vorsichtige Mann anscheinend gefunden haben. Eine Schrift von Jaques Claude Vincent (1795) über die Frage hat er vergeblich sich zu verschaffen gesucht, und G. Waitz ist offenbar für ihn noch nicht geboren. Ausser allgemeinen Gründen (vgl. N. A. XX, 529) hätte ihn vielleicht auch